

ASCHERMITTWOCH

Überlegungen von Charles de Foucauld am Aschermittwoch¹

Mein Herr Jesus, dies ist die letzte Nacht, die Du vor Deiner Taufe in Nazareth verbringen wirst, die letzte Nacht Deines verborgenen Lebens, die letzte Nacht dieses ersten Teils Deines Lebens, Deiner ruhigen und süßen Dunkelheit in Nazaret ... Noch eine Nacht im Gebet zubringen mit der heiligsten Jungfrau, wie Du so viele verbracht hast, und dann wird es für immer beendet sein... Du wirst nach wie vor Nächte im Gebet zubringen, Nächte im Gebet mit Deiner Mutter, aber niemals mehr in dieser Dunkelheit, dieser Zurückgezogenheit, in dieser Einsamkeit nicht nur des Ortes, sondern der Seele, unbekannt allen außer ihr, vergessen von allen außer ihr... Möge der Wille Gottes geschehen... wie er auch sein mag, er ist gesegnet ... Das ist das Gute, das aus diesen Schmerzen hervorgehen wird: die Ehre Gottes, damit ihm gedient sei. Damit Du geliebt wirst, musst Du Dich bekannt machen... Und da Du Mensch geworden bist, o mein Herr, musst Du leiden, da es seit Adam ein universelles Gesetz ist, dass die Menschen nichts Gutes auf der Erde tun können außer zum Preis vieler Schmerzen, „im Schweiß ihres Angesichts“ ... Morgen früh wirst Du diesen Ort, der Dir Unterkunft gewährt, Dich verborgen, Dich 30 Jahre besessen hat, verlassen ...

Welch eine Beklemmung für Deine Mutter, die die Zukunft mit Zittern sieht, die Laufbahn, die sich vor Dir öffnet. Dennoch hat sie sich ergeben: Sie betet den Willen Gottes an, akzeptiert und liebt ihn, und zwar voll und ganz, indem sie aus vollem Herzen alles das will, was Gott will, sogar Deine Schmerzen, wie auch sie sie aus ganzem Herzen erleidet...

Und Du, mein Gott, Du brichst teils traurig teils fröhlich auf, froh, Gott dieses umfassende Opfer anzubieten, froh, Ihm einen solchen Ruhm zu geben, froh, Gutes an den Menschen zu tun: „Du bist so in Eile, mit der Taufe Deines Blutes getauft zu werden“. Du wünschst Dir „mit einem so großen Verlangen“ bei Deinem letzten Abendmahl zu sein ...

Du bist dennoch traurig über die Traurigkeit Deiner Mutter ..., traurig auch von einer Traurigkeit, die Dein Gesicht so oft in Deinen sterblichen Tagen bedeckt, bei dem Gedanken an die große Zahl der Seelen, die Dein Opfer nicht retten wird, an die große Zahl Deiner Kinder, die für immer verloren sind, und an das Meer von Sünden und von Schmerz, das die Welt überflutet... In Dir lebe eine Traurigkeit, die die vollkommenste menschliche Natur beweist, im Verlassen, besonders im Verlassen der Orte, wo die friedlichen und glücklichen Tage zwischen geliebten Wesen verflossen sind, für eine so große Lebensveränderung. Du hast diese Orte so oft als Kind, als Heranwachsender, als Mann zwischen Maria und Joseph durchstreift! Sie sind Deinem so zarten Herzen sehr teuer! Du hast dort so viele Male Deinen Vater angebetet und bewundert, den offenen Himmel gesehen... Wie sollte die Erinnerung an diese himmlischen Süßigkeiten, die mit diesem Winkel der Erde verbunden sind, nicht Deiner harren? ...

Mein Herr Jesus, lass mich diese letzte Nacht zwischen Dir und Deiner Mutter zubringen und lass sie mich so zubringen, dass ich Dich am größtmöglichen tröste. Darum bitte ich Dich aus ganzem Herzen, in Dir, durch Dich und für Dich. ----Amen

Oh geliebte Mutter, unterstütze mein Gebet, beim Heiligen Herzen Jesu.

¹ C. DE FOUCAULD, *Considérations sur les fêtes de l'année*, Nouvelle Cité, Paris 1987, 142-143.

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Matthäus 6,1-6.16-18²

Ich sage dir nicht³ „tue niemals deine guten Werke vor den Menschen“, das wäre nicht möglich. Ich sage dir im Gegenteil: Deine guten Taten müssen vor den Menschen leuchten und zum Ruhm Gottes beitragen. Aber ich sage dir, tue niemals deine guten Taten, „um von den Menschen gerühmt zu werden“, in der Absicht, gesehen zu werden, von den Menschen bewundert und geehrt. Wenn du das Gute tust in der Absicht, dadurch von den Menschen geehrt zu werden, wird dieser Ruhm Dein Lohn sein und „Du wirst keinen Lohn von Deinem Vater haben, er im Himmel ist.“ ... „Wenn Du ein Almosen gibst, schreie es nicht von den Dächern“, sage es nicht denen, die es genau genommen nicht nötig haben, zu wissen. Tue es weder in der Öffentlichkeit, wenn Du es im Privaten tun kannst, noch offen, wenn du es im Geheimen tun kannst. Lass es nicht nur keinen anderen wissen, sondern bemühe Dich, es selbst zu vergessen. Einmal erledigt, erinnerst Du Dich also nicht mehr daran. Und tue es so, dass „deine linke Hand nicht weiß, was deine rechte tut“, dass dein Almosen also für die Anderen ein Geheimnis sei und Du es völlig vergisst. Du tust dies nicht für die Menschen, noch für dich, sondern für Gott allein: „Du bist eine keusche Jungfrau, verlobt mit einem einzigen Bräutigam, mit mir, vorausgesetzt, dass ich deine Handlungen kenne und dass ich mich daran erinnere, ich, für den allein du sie tust, ich, für den alleine du lebst, ich, den allein du liebst, das genügt: Du bist weder Braut von Dir selbst, noch die irgendeines Geschöpfes. Du tust keine Handlung für dich noch für sie: Niemand außer mir braucht zu wissen, was meine Braut tut...

Wie eine „keusche Jungfrau, verlobt allein mit mir“, handle im Geheimen, nur für mich alleine, tu deine guten Werke für mich allein, ohne zu versuchen, sie vor den anderen bekannt zu machen und selbst in dem Bemühen, dass sie von allen ignoriert und von dir selbst vergessen werden. Ich, Dein Bräutigam, sehe sie im Verborgenen und ich werde meine Braut für das, was sie für mich tut, in diesem Leben durch meine Gnade und im anderen durch den Ruhm belohnen... Gleiches gilt für das Gebet: „Wenn Du betest, suche nicht einen augenfälligen Ort, damit du die Menschen wissen lässt, dass du betest und dich durch sie loben lässt.“ Ich sage dir nicht, nicht in den Kirchen zu beten, bei weitem nicht. Dort bin ich in der Tiefe des Tabernakels, damit du kommst und mir Gesellschaft leistest, damit du kommst und dich dort zu den Füßen deines Bräutigams erfreust, damit du – indem du dieses unendliche Glück, Dich zu meinen Füßen aufzuhalten, besitzt wie meine Mutter, der hl. Josef, Magdalena – dich daran Stunden um Stunden erfreust. Ja, oh ja, komme zu Füßen meines Tabernakels, aber komme dorthin immer für mich allein, niemals komme dorthin, „um von den Menschen gelobt zu werden“. Wenn du dort bist, stelle dich vor allem in einen versteckten Winkel, damit – wenn möglich – niemand sieht, dass du da bist, außer mir alleine (ich nehme die Fälle aus, wo es deine Pflicht ist, da mein Wille klar bekannt ist, dass du deutlich sichtbar bist). Wenn du nicht vor meinem Tabernakel bist, wähle, besonders um zu mir zu beten, den geheimsten Ort wie die Tiefe deiner Zelle, mit einer gut verschlossenen Tür, den einsamsten Ort, den, an dem die Menschen am wenigsten wissen, dass du deine Seele zu meinen Füßen ausbreitest... Wähle schließlich, wenn es dir mein Wille erlaubt, immer das Verborgene, das Geheime, um zu mir zu beten wie um alles gute Werk zu verrichten. „Keusche Jungfrau, mir verlobt wie deinem einzigen Bräutigam“, keusche Jungfrau, die nur mich liebt, lebe nur für mich, handle nur für mich. Keusche Jungfrau, die keinen Blick für ein anderes Geschöpf hat, die du dich nicht um ein anderes Geschöpf sorgst, und deren Taten nur mich zum Ziel haben, mich, deinen Bräutigam - ich sehe dich im Geheimen, und das soll dir genügen.

² Kommentar zu Mt 6,1-4, en C. DE FOUCAULD, *Commentaire de Saint Matthieu. Lecture Commentée de l'Évangile*, Nouvelle Cité, Paris 1989, 265-267

³ Charles de Foucauld läßt in diesem Kommentar Jesus in der ersten Person sprechen